

Reisebericht

Forstliche Exkursion des Baden-Württembergischen Forstvereins nach Rumänien



in Zusammenarbeit mit LandLust Reisen



10. – 17. September 2017

Reiseleitung für den Forstverein: Ulrich Kienzler

Örtliche Reiseleitung: Arpad Antal (genannt „Arpi“)

Sonntag, 10. September 2017

Ein Sammelbus der Firma Rast bringt nach langer Fahrt durchs Ländle 20 Reiseteilnehmende zum Flughafen Frankfurt. Dort stoßen die restlichen 10 Teilnehmenden dazu. Vor dem Check-in Schalter der rumänischen Fluggesellschaft TAROM treffen Exkursionserfahrene und erstmalig Teilnehmende aufeinander und nach freundlicher Begrüßung halten schließlich alle Ihre Bordkarten in der Hand.

Der Flug nach Bukarest war aufgrund von Turbulenzen ziemlich holprig, was aber alle Insassen gelassen nahmen. Beim Landeanflug auf den Flughafen Henri Coanda konnte man große landwirtschaftliche Flächen sehen, scharf abgegrenzt davon nur kleine Waldflächen und außerdem viele neu gebaute, riesige Hallenkomplexe entlang der Hauptstraßen.

Am Ausgang wartete bereits unser Reiseleiter Arpi. Kurz einige Lei umgetauscht, ging es direkt zum Bus, der uns mit seinem Fahrer George die ganze Woche über zuverlässig durch das Land kutscherte. Am Ende standen über 1.500 Kilometer mehr auf seinem Tacho! Natürlich begrüßte uns auch die Sonne am Himmel unseres Gastlandes. Sie begleitete uns mit sehr warmen Temperaturen die ganze Exkursionswoche.

Die Busfahrt führt zunächst durch die Ebenen der Walachei nach Norden. Landwirtschaftliche Flächen bestimmen das Landschaftsbild. Vorbei an der Industriestadt Ploiesti, die durch Erdölförderung und Erdölverarbeitung (größte Öltraffinerie in Rumänien) geprägt ist, erreichen wir die ersten Ausläufer der Karpaten.

Arpi nutzt die Fahrzeit, um uns zahlreiche Informationen zu Land und Leuten, Politik und Gesellschaft, zu den Landschaften und Regionen und zum Alltags-Leben zu erzählen. Arpi ist ungarischer Abstammung, stammt aus Hermannstadt (rumänisch Sibiu, Europäische Kulturhauptstadt 2007), spricht ausgezeichnet Deutsch und ist Anhänger des rumänischen Präsidenten Klaus Johannis. Dieser gehört der rumäniendeutschen Volksgruppe der Siebenbürger Sachsen an und war vor der Wahl zum Präsidenten Bürgermeister in Hermannstadt. Schon auf der ersten Fahrt zeigte sich, dass wir einen äußerst kompetenten, sympathischen und hilfsbereiten Reiseleiter hatten. Arpi ist studierter Grund-

schullehrer, hat aber seinen eigentlichen Beruf sprichwörtlich an den Nagel gehängt wegen des extrem geringen Verdienstes von etwa 300 € im Monat. Jetzt ist er in der Saison selbstständiger Reiseleiter, der sich auf Wandertouren mit kleineren Gruppen spezialisiert hat.

www.karpaten-wandern.com

Je mehr sich unser Bus den Karpaten nähert, desto mehr nimmt der Gegenverkehr zu. Am späten Sonntagnachmittag kehren die Ausflügler zurück in Richtung Bukarest. Auto an Auto schlängelt sich schließlich im Schnecken tempo talwärts. Arpi erklärt uns das Freizeitverhalten seiner Landsleute: Anfahrt mit dem Auto, höchstens kurzer Spaziergang, dann einfach Ausspannen in den Nähe des Autos, Grillen und vielleicht ein Gläschen dazu trinken!

Zudem erhalten wir die Information, dass der erste angekündigte Programmpunkt, die Besichtigung von Schloss Peles in Sinaia ausfällt und auf den Samstag auf dem Weg zurück nach Bukarest verlegt wird. Dafür geht die Fahrt durch Sinaia hindurch und weiter direkt zur Sektkellerei der Firma Rhein in Azuga. Die seit 1892 bestehende Firma gehört heute zum englischen Weinkonzern Halewood. Der Sekt wird nach dem Champagnerverfahren hergestellt. Der Wein wird in eigenen Weinbergen außerhalb der Karpaten erzeugt und dann zur weiteren Verarbeitung in die Sektkellerei gebracht. Grund für den Ausbau des Sektes in Azuga in den Karpaten sind die guten klimatischen Verhältnisse für die überirdisch angelegte „Kellerei“. Die Kellereiführung machte natürlich Lust auf die Sektprobe! Halbtrockene und trockene Sekte (der Begriff Champagner darf nicht verwendet werden) mussten probiert werden, und die Weinkenner in der Gruppe analysierten ausgiebig die Geschmacksnoten der weißen und rosé Sekte.

Im angrenzenden „bar's room“ erwartete uns dann ein hervorragendes Abendmenü, das wir uns nach dem langen Tag verdient hatten. Landestypische Krautwickel oder Kohlrouladen bildeten den Hauptgang, der servierte Rot- und Weißwein ließ trotz aufkommender Müdigkeit die Laune noch einmal steigen.

Danach ging die Fahrt einige Kilometer zurück in den Touristenort Sinaia am Übergang von der Walachei nach Siebenbürgern, wo wir im zentral gelegenen Hotel New Montana eincheckten. Alles war perfekt vorbereitet, die Zimmerverteilung klappte (wie an allen Übernachtungsorten) reibungslos und nach kurzer Zeit waren die meisten auf den Zimmern verschwunden. Natürlich blieb ein „harter Kern“ noch für ein Bier auf der Hotelterrasse sitzen.



Bilder: Führung in der Sektkellerei und Sektprobe

Montag, 11. September 2017

Der zweite Tag beginnt schon um 7 Uhr mit dem Frühstück. Kurz vor acht verstaut George unsere Koffer in den Bus und pünktlich um 8 Uhr starten wir in dem Tag. Vom Bus aus haben wir schöne Ausblicke auf die Gebirgslandschaft. Die Information von Arpi, dass der Besuch des Braunbär-Schutzreservates ausfallen soll, führte zu Diskussionen im Bus. Der Wunsch, die Bären zu besuchen, brachte unseren Arpi zum Schwitzen. Er organisierte um und sagte zu, dass der Besuch dann am Mittwoch gleich morgens stattfinden würde.

Jetzt führte uns Arpi aber erst einmal durch die hübsche historische Altstadt von Brasov (Kronstadt, ca. 300.000 Einwohner). Brasov ist die Hauptstadt des sog. Burzenlandes am Fuß der Karpaten, bereits im 13. Jahrhundert vom Deutschen Ritterorden an der Schnittstelle von Handelsstraßen zwischen Europa und dem Orient gegründet. Vom weitläufigen Marktplatz mit dem alten Rathaus, umgeben von barocken Fassaden, ging es zur berühmten „Schwarzen Kirche“, wo der siebenbürgische Reformator Johannes Honterus (1496 – 1549) predigte und lehrte. Vorbei an den Gebäuden der Forstlichen Fakultät der Universität von Brasov, durch das Katharinentor (1559), vorbei am Complex sportiv Ion Tiriac, durch das extrem schmale Schlossergässchen führte der Weg wieder in Richtung Ausgangspunkt. Eine kurze Pause ermöglicht einen kleinen Snack, ein Bierchen oder ein Eis. Zudem entdecken manche von uns weitere sehenswerte Gebäude wie zum Beispiel eine orthodoxe Kirche in einem Hinterhaus.



Bilder: Stadtführung in Brasov

Die Fahrt geht weiter, vorbei an alten und neu gebauten Plattenbau-Siedlungen, an Bau- und Einkaufsmärkten in Richtung Bran (Törzburg). Über der Stadt thront die Burg (Castelul Bran), die mit dem wohl bekanntesten rumänischen Grafen Vlad Tepes „Dracula“ in Zusammenhang gebracht wird und als Touristen-Rummelplatz vermarktet wird. Die gut erhaltene, verwinkelte Burg auf dem 60 Meter hohen Felsen erhielt im 16. Jahrhundert ihre heutige Gestalt. In Wirklichkeit hielt sich Graf Dracula wohl nie in der Burg auf! Aber Legenden leben bekanntlich lange und lassen sich so gut vermarkten! Auf dem Weg zur Burg mussten wir erst einmal zahlreiche „Schnick-Schack-Buden“ passieren, dann schaffte es Arpi sich mit uns an einer langen Warteschlange vor der Kasse vorbei zu mogeln! Von der steilen Eingangstreppe aus wurden wir dann mit dem Touristenstrom durch die verschiedenen Stockwerke der verwinkelten Burg geschoben. Arpi hatte uns schon zuvor einige Informationen gegeben, denn in der Burg herrschte so ein Gedränge, dass Erklärungen unmöglich waren. Dem berühmten Grafen oder seinem Geist sind wir jedenfalls nicht begegnet! Auch seinem Sohn, Vlad – dem Pfähler sind wird glücklicherweise nicht in die Hände gefallen. Die Burg gehört heute wieder dem Haus von Habsburg!



Bild: Castelul Bran, die Dracula-Burg

Nach kurzer Fahrt erreichten wir am Nachmittag dann die Wälder des Piatra Craiului Nationalparks (Königstein). Der 12.400 Hektar große Nationalpark besteht bereits seit 1938. Das dominierende Bergmassiv aus Jura-Kalk ist bis zu 2238 m hoch. Von den dort lebenden Bären, Wölfen oder Luchsen haben wir leider keinen zu Gesicht bekommen!

Eine Wanderung in den Nationalpark führte zunächst entlang einer staubigen Waldstraße. PKW und LKW hüllten uns immer wieder in Staubwolken. So rechte Nationalpark-Stimmung wollte da erst nicht aufkommen. Das änderte sich erst, als der Weg abbog und in eine beeindruckende und immer enger werdende Schlucht hinein führte. Informationstafeln zu Landschaft, Natur, Pflanzen- und Tierwelt stehen entlang der Wege, die wohl recht häufig begangen werden. Es sind auch Wegweiser für Wanderer und Mountainbiker angebracht. Mit der Zeit wurden die Kalksteinwände immer steiler, Arpi, der Hobby-Ornithologe, suchte die Felswände ab nach dem Mauerläufer, den er hier schon gesichtet hatte. Aber wir sollten hier kein Glück haben, diesen seltenen Vogel zu sehen. Dafür wurden wir mit einer wirklich grandiosen Landschaft entschädigt, der begleitende Bach war über eine lange Strecke in der Karstlandschaft in der Tiefe verschwunden. Aus Zeitgründen mussten wir dann wieder umkehren und den Rückweg durch die herrlichen Buchenwälder zum Bus antreten. Leider haben einige Exkursionsteilnehmer den schönsten Teil der Wanderung nicht miterlebt, weil das erste Wegstück entlang der staubigen Waldstraße wirklich nicht besonders einladend war. Alle, die bis zum Wendepunkt in der Schlucht dabei waren, fuhren aber mit tollen Eindrücken in den Abend hinein.



Bilder: Wanderung im Nationalpark Piatra Craiului

Vorbei an Rasnov mit der hoch über der Stadt thronenden Burganlage (Deutschordensburg) fuhren wir in den etwa 1200 m hoch gelegenen Wintersportort Poiana Brasov. Dort checkten wir ins tolle Ana-Sporthotel ein. Mit einem Bad im Pool, dem Abendessen und einem gemütlichen Beisammensein klang dann der erlebnisreiche Tag aus. Arpi's Warnung vor den Braunbären in Hotelnähe machte uns keine Angst, denn wir waren alle so müde, dass niemand in der Nacht draußen unterwegs war.

Dienstag, 12.09.2017

Bereits um 7:30 Uhr ist im Sporthotel das Frühstück. Das weit verzweigte Frühstücksbuffet muss dazu erst mal entdeckt werden - gar nicht so einfach! Pünktlich um 8:30 Uhr ist wieder Abfahrt. Nach kurzer Fahrt erreichen wir den Haltepunkt des Busses. Von hier aus heißt es weiter zu Fuß in Richtung Bären-Reservat. Arpi hat ja auf Wunsch der Gruppe den Besuch heute Morgen doch noch ermöglicht! Knapp eine Stunde geht es zu Fuß bergauf durch Weideland mit wunderschönen alten Huteeichen und Panoramablick auf die Südkarpaten. Pünktlich um 10 Uhr stehen wir mit anderen Gruppen und Einzeltouristen vor dem Eingang des Bärenreservates. Die Fotografen unter uns müssen zusätzlich zum (im Reisepreis enthaltenen) Eintritt eine Fotogebühr bezahlen! Eine gute Zusatz-Einnahme, die uns auch an anderen Sehenswürdigkeiten begegnet.



Bilder: Auf dem Weg zum Bärenreservat

Eine junge Biologin führt uns dann etwa 1 Stunde durch das privat finanzierte Braunbären-Reservat. Die Gesamtfläche soll etwa 80 ha groß sein, wir bewegen uns nur auf einer kleinen Teilfläche. Die hier untergebrachten Bären stammen alle aus nicht tierschutzgerechten Haltungen und können hier ihr Bärenleben genießen. Eine Auswilderung der Tiere ist nicht mehr möglich. Wir sehen tatsächlich viele Bären, teilweise auch mit Nachwuchs. Die Tiere machen einen ausgeglichenen Eindruck und scheinen sich wohl zu fühlen. Von dem ausgebrachten Futter profitieren auch Kolkraben, die in großer Zahl zu beobachten sind.



Bilder: Im Bärenreservat

Der Weg zurück zum Bus ist bergab schnell zurückgelegt. Nun erwartet uns eine längere Busfahrt nach Norden in die Moldau und Bukowina. Zunächst durchqueren wir das Szeklerland, eine Hochebene mit überwiegend ungarisch-stämmiger Bevölkerung. Hier in der kältesten Ecke von Rumänien (Winter - 22 Grad) wird Landwirtschaft für den Eigenbedarf betrieben mit Mais, Kartoffeln, wenig Getreide. Die Bauern, die früher meist in den LPG'en gearbeitet haben, bekommen vom Staat nur ein sehr geringes Ruhegeld. Wir überqueren den zweitgrößten Fluss Rumäniens, den Olt, und kommen durch den Kreis Harghita, ebenfalls überwiegend ungarisch-stämmig besiedelt und berühmt durch zahlreiche Mineralquellen und Badeorte. Übrigens entspringen die beiden großen Flüsse Mures und Olt im gleichen Gebiet. Die Mures fließt aber nach Westen und mündet in die Theiß, während der Olt noch Süden fließt und in die Donau mündet.

Zu einem Foto-Stopp halten wir am bekannten Lacul Rosu. Der See entstand erst 1838 nach einem Erdbeben, das als natürlicher Damm wirkt. Noch heute ragen zahlreiche Baumstümpfe aus dem klaren Wasser, Zeugen der versunkenen Wälder. Der "Sage" nach färbt das Blut der beim Erdbeben mitgerissenen Wanderer das Wasser des Sees blutrot!

Spektakulär ist die anschließende Fahrt durch die extrem enge Bicaz-Schlucht. Über 100 m ragen die senkrecht aufsteigenden Felsen in die Höhe. Kurz vor der engsten Stelle mit gerade einmal 6 Metern machen wir einen Foto-Stopp. Schnick-Schnack-Buden säumen die Straße, die ein Muss für Touristen ist. Und Arpi sucht wieder seinen Mauerläufer! Und wird tatsächlich fündig! Hoch am Felsen sind die seltenen Vögel zu beobachten. Lange Brennweiten sind jetzt gefragt, die Verschlüsse der Kameras klicken laufend.



Bilder: Foto-Stopps am Lacul Rosu und in der Bicaz-Schlucht

Gegen 18:15 Uhr erreichen wir das Central Plaza Hotel in Piatra Neamt (Kreuzburg). Die Stadt liegt in einem Talkessel, auffällig ist die imposante Seilbahn, die in großer Höhe die gesamte Stadt überspannt. Erstaunlicherweise liest man in keinem Reiseführer von dieser Attraktion! Im modernen Hochhaus-Hotel werden wir erst mal traditionell mit Salzbrot und Schnaps begrüßt!

Schon um 19 Uhr heißt es "antreten" in einem schmucklosen Tagungsraum des Hotels. Hier treffen wir auf zwei örtliche Vertreter von Romsilva Neamt (quasi Forstamt Neamt). Ein forstliches Erscheinungsbild ist nicht zu erkennen. Die Forstleute von Romsilva, der staatlichen Forstverwaltung tragen keine Uniform und anscheinend auch keine sonstige forstlich-grüne Kleidung.

Die folgende Präsentation in Englisch gibt uns aber einen guten Überblick über die forstlichen Verhältnisse im Land:

Romsilva hat in allen 41 Kreisen Forstabteilungen und betreut von dort aus auch die 3,2 Mio. Hektar Staatswald.

29,5 % des Landes sind Wald, insgesamt. 6,9 Mio. Hektar. Weitere 145.000 Hektar sind zur Aufforstung vorgesehen.

Regionale Waldanteile:

Transsilvanien (= Siebenbürgen): 37 %

Moldau 31 %

Walachei 20 %

63 % der Wälder sind Bergwälder, 27 % Wälder im Hügelland und nur 5 % liegen in der Ebene.

Prägende Baumarten sind: Rotbuche 31 %, Eichen 20 %, sonst. Hartlaubholz 16 %, Weichlaubholz 7 %, Nadelbäume 26 % (Fichte, Tanne, Kiefer, Lärche).

Junge und mittelalte Wälder überwiegen, d.h. Überwiegend handelt es sich um Aufbaubetrieb.

Der Vorrat liegt im Mittel bei 322 Kubikmeter/ha, in Buchenbeständen bei 398 Kubikmeter/ha, in Nadelbaumbeständen 388 Kubikmeter/Hektar und in der Eiche bei 264 Kubikmeter/Hektar.

Im Forstamt (Directia Silvica Neamt) des Kreises Piatra Neamt liegen 210.000 Hektar Wald (Holzbo-denfläche 208.000 ha), Waldanteil 35 %.

Etwa 162.000 ha sind öffentlicher Wald, etwa 46.000 ha sind (zwangsbetreuter) Privatwald mit hoheitlichen Aufgaben.

Höhenlage: 170 - 1.907 m über NN

Aufteilung:

13 Forstbezirke, 54 Distrikte, 13 Jagdreviere, 12 Abteilungen für Waldwirtschaft, 1 Forellenzucht, 1 Holzwerkstatt, 1 Pflanzschule

543 forstlich ausgebildete Beschäftigte, 402 Arbeiter (dauerhaft beschäftigt)

Umsatz ca. 25 Mio. €/Jahr

BA-Anteile: Buche 32 %, Fichte 31 %, Tanne 21 %, Kiefer 4 % u.a.

Produktionswald: 49,7 %, Schutzwald 50,3 % (einschließlich der Wälder im Nationalpark) mit extensiver Nutzung. Im Nationalpark findet eine Nutzung nur nach wissenschaftlicher Empfehlung im Katastrophenfall (z.B. Borkenkäfer) statt.

Jährlicher Einschlag 719.000 Kubikmeter, Staatswaldflächen sind FSC zertifiziert. Der Betrieb unterhält 1.510 Kilometer Fahrwege.

Jährliche Verjüngungsfläche 703 Hektar, davon 491 Hektar Naturverjüngung und 212 Hektar Pflanzung (v.a. Tanne, Kiefer); das Pflanzmaterial stammt zu 99 % aus der eigenen Pflanzschule! Diese verkauft auch Sträucher und seltene Baumarten, um Gewinne zu erwirtschaften.

Durchforstungsfläche ca. 4.950 Hektar/Jahr

Kultursicherung ca. 675 Hektar/Jahr

Jungbestandspflege ca. 735 Hektar/Jahr

Etwa 600.000 Kubikmeter Holz werden im Jahr auf dem Stock verkauft, etwa 120.000 Kubikmeter bessere Qualitäten werden liegend verkauft, davon sind etwa 90.000 Kubikmeter durch eigene Arbeitskräfte aufgearbeitet. Wertholz wird versteigert.

Vorkommende Wildarten: Braunbär, Wolf, Luchs, Wisent, Rotwild, Wildschweine, Rehwild, Gamswild, Wildkatze, Auerwild. Zum Wildbestand gibt es folgende Angaben:

Rotwild	804 Stück
Rehwild	903 Stück
Gamswild	47 Stück
Schwarzwild	698 Stück
Wisent	30 Stück
Braunbär	149 Stück
Wolf	62 Stück
Luchs	99 Stück
Auerwild	194 Stück
Wildkatze	144 Stück

Wildabschüsse werden verkauft, d.h. die Jagd ist kommerziell organisiert

Diskussion/Fragen:

Öffentlicher Wald = 85 % Staatswald, 15 % Gemeindewald; Privatwald = Eigentum von Personen und Gesellschaften

Ein Forstverein oder eine ähnliche Organisation scheint in Rumänien nicht zu existieren.

Link: www.neamt.rosilva.ro

Endlich: ab 20:15 Uhr gab es dann das bereits heiß erwartete Abendmenu im Hotel. In gemütlicher Runde bei Bier, Rot- und Weißwein endet ein langer Tag.



Bilder: Arpi erklärt das Begrüßungszeremoniell im Hotel „Central Plaza“, Fachvortrag am Abend

Mittwoch, 13. 09.2017

Heute fahren wir erst um 9 Uhr vom Hotel in Piatra Neamt (Kreuzburg) ab. Arpi hatte uns bereits informiert, dass der Programmpunkt Kloster Varatec mit klostereigenem Wald und Sägewerk ersatzlos entfällt. Laut Arpi wurde das Sägewerk bereits vor mehr als 2 Jahren geschlossen, weil die Arbeitssicherheitsvorgaben nicht erfüllt wurden! Leider hatte unser Reisebüro darüber offensichtlich keine Information. Die Enttäuschung war natürlich groß! Die Fahrt geht gleich zum Reservat Vanatori mit den Wisenten (europäischer Bison). Die letzte Fahrtstrecke zum Info-Zentrum wird von starken Eichen gesäumt. Dort erwartete uns die Forstkollegin Elena und bestieg mit uns einen wackeligen Aussichtssteg, der in einer Höhe von bis zu 15 m über das Wisent-Gehege führt. Am Geländer gibt es Tafeln mit naturkundlichen Informationen. Uns Forstleuten fielen gleich die zahlreichen, vom Borkenkäfer "gefressenen" Fichten auf. Mit diesem Thema beschäftigten wir uns aber nicht weiter, denn wir konnten einen Wisent-Bullen in etwa 100 m Entfernung vom Steg und eine Wisent-Kuh direkt unter dem Steg beobachten. Wir hatten also Glück, denn Anblick ist bei einer Gehegegröße von 180 Hektar nicht garantiert. Die Teleobjektive auf den Kameras wurden wieder strapaziert, die Tiere ließen sich dadurch nicht stören.



Bilder: Aussichtssteg zum „Wisent-Blick“

Der Steg endete am Info-Zentrum, in dem auch eine Art Waldklassenzimmer eingerichtet ist. Elena erklärte mit viel Begeisterung von der Arbeit mit Kindern, die auch ganz viele Exponate mit Naturmaterialien selbst gebastelt haben, welche jetzt den Raum füllen. Mit Stolz stellte Sie uns auch das Wisent-Maskottchen Rocco und seine Freunde Bär und Luchs vor.



Bilder: Aufmerksame „Schülerinnen und Schüler“, Gruppenbild vor dem Info-Zentrum

In einer anschließenden Präsentation (auf Englisch) erläuterte uns der Direktor des Forstamtes Piatra Neamt ausführlich die Hintergründe für das weltweit vernetzte Zucht- und Arterhaltungsprogramm des europäischen Wisents. In Rumänien leben Wisente mittlerweile wieder in freier Wildbahn und es gab dort erste Geburten. Mit besenderten Tieren wird die Freiland-Population überwacht. Übrigens stammen auch fünf Wisente des Zuchtprogramms aus dem Karlsruher Zoo!

Leider bleibt keine Zeit für einen Waldspaziergang, wir fahren weiter in den angeschlossenen kleinen Zoo Dragos Voda. Die dort vorgefundenen Haltebedingungen haben uns ziemlich erschreckt. Glücklicherweise war das kleine, komplett betonierte Braunbärengehege leer. Niemand konnte uns sagen, was mit dem oder den Bären passiert ist. Hoffentlich hat er im weitläufigen Bärenpark eine neue Bleibe gefunden. Dieser Haltepunkt war also eher ein Flop!

Zur Mittagspause hatte uns Elena einen guten Tipp für ein Restaurant gegeben, wo wir uns mit Suppen oder Salaten gestärkt haben. Nach der Pause fahren wir weiter in die Moldau. Diese Region von Rumänien ist wirtschaftlich schwach und es gibt viele Auswanderer nach Italien, Spanien und Großbritannien.



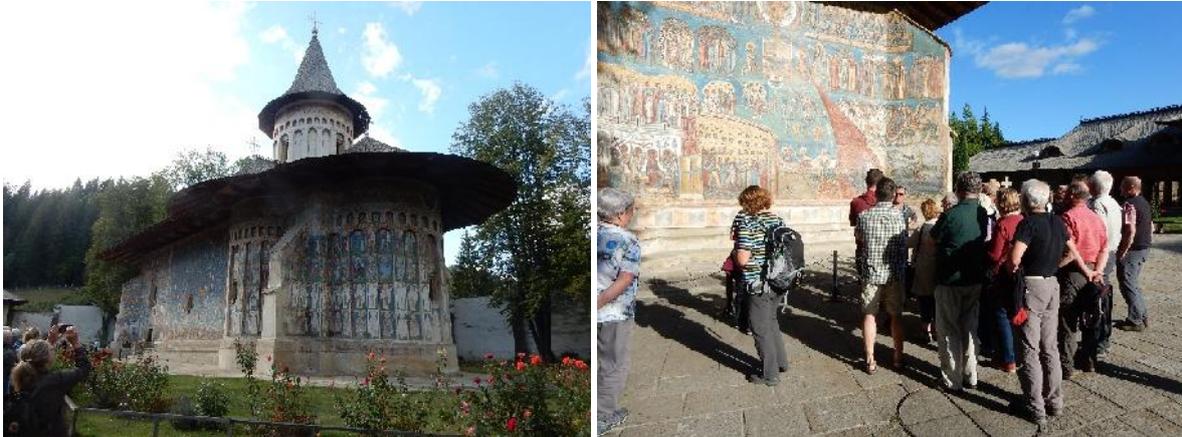
Bilder: Eindrücke von unterwegs (Foto-Stopp)

Die Geschichte der Moldau (hat nichts mit dem Fluss durch Prag zu tun) ist eng verbunden mit Stefan dem Großen (1457 - 1504). Auf der Wisent-Jagd wurde seine tapfere Hündin Molda durch einen Wisent getötet, deshalb wurde der Landstrich nach dieser Hündin benannt. Stefan erlegte später den Wisent im Zweikampf mit einem sogenannten Morgenstern.

Stefan führte viele Kriege gegen die Türken. Nach jeder gewonnenen Schlacht stiftete er ein Kloster, insgesamt 44 an der Zahl! Er war aber auch ein Diplomat und schloss Frieden mit Ungarn und Polen. Sein Reich, die Moldau, war damals doppelt so groß wie heute. Aufgrund seiner Erfolge gegen die Türken und seiner Frömmigkeit wurde er auch Stefan der Heilige oder Marathonläufer Christi genannt. Der Papst schickte Stefan sogar seinen Leibarzt, als er krank wurde. Noch heute bestimmen die rumänisch-orthodoxen Klöster die Moldau, das Land der Klöster.

Das Highlight des Nachmittags bildet dann der Besuch des Klosters Voronet. Wegen seiner Bemalungen innen und außen mit unzähligen Motiven aus dem Leben Jesu wird es auch die "Sixtinische Kapelle des Ostens" genannt. Nicht zu Unrecht, wie wir nach dem Passieren der Schnick-Schnack-Buden und des Tores in der Festungsmauer feststellen konnten. Besonders intensiv ist die blaue Farbe in den Fresken an den Außenfassaden. Gebaut wurde die relativ kleine Kirche 1488 als Stiftung von Stefan dem Großen, die bemerkenswert üppigen Außenfresken stammen aus dem Jahr 1547 und sind (mit Ausnahme der Wetterseite) noch sehr gut erhalten! Motive wie der Stammbaum Jesse, der Kreuzweg und die Auferstehung, das Jüngste Gericht, die Dreifaltigkeit Gott Vater, Sohn und Heiliger

Geist und vieles mehr sind zu entdecken. Natürlich ist dieses Kloster in die Liste der UNESCO-Kulturerbe aufgenommen. Zurück zum Bus geht es durch die Schnick-Schnack-Buden, wo vom Kitsch bis zum Kunsthandwerk allerhand angeboten wird. Unsere Gruppe unterliegt da aber nicht dem Kaufrausch!



Bilder: Faszination Klosterkirche Voronet, UNESCO Weltkulturerbe

Zum nächsten Übernachtungsort geht es in das Dorf Vama. Ein Teil der Gruppe ist dort in der Pension Elvira, der andere Teil in der nahegelegenen Pension Casa Calin untergebracht. Um dorthin zu gelangen, müssen wir mit den Koffern über unbefestigte Wege laufen, ein echter Härte-test für die Koffer! Im Casa Calin werden wir traditionell mit selbstgebranntem Schnaps und Likör begrüßt. Abendessen war dann heute für die ganze Gruppe im Casa Calin. Leider gab es am Abend bei einigen Gruppenmitgliedern erste Anzeichen einer Magen-Darm-Infektion, die einige von uns ziemlich heftig quälte. Die Ursache war nicht eindeutig zu finden.

Donnerstag, 14.09.2017

Heute sind wir mit dem Bus schnell am ersten Ziel: in der Ortschaft Stulpicani (auf Deutsch angeblich Esche/Kiefer) in der Region Suceava. Wir halten am Forstamt Stulpicani, das zur Forstdirektion Suceava gehört. Der Forstamtsleiter, Herr Mirosh und der Förster, der das „Urwald“-Revier leitet, begrüßen uns äußerst herzlich in einem kleinen Vortragsraum hinter dem eigentlichen Forstamtsgebäude. Dieses gehört der rumänisch-orthodoxen Kirche, auf dem Kamin thront seit 1931 ein riesengroßer Storchenhorst. Leider sind die Störche schon in Richtung Süden unterwegs!

Das Forstamt besteht schon seit 1868 und ist eines der bedeutenden Forstämter in der Direktion. Von hier aus werden 17.200 Hektar Wald betreut, ganz überwiegend Staatswald, nur 356 Hektar Privatwald, 284 ha Gemeindewald sowie 585 Hektar sog. Gemeinschaftswald (viele private Eigentümer). Der Gesamtumsatz liegt bei 6,5 Mio. € im Jahr. Die Wälder haben eine hohe Qualität, jährlich werden 109.000 Festmeter Holz eingeschlagen. 70 % werden auf dem Stock verkauft (größter Einkäufer ist die Fa. Schweighofer!), 30 % durch Unternehmer eingeschlagen; nur 10.000 Festmeter werden durch eigene Beschäftigte aufgearbeitet (Stammholz und Brennholz). Die Gruppe besteht aus 5 Waldarbeitern mit einem Forstspezialschlepper, derzeit ist die Einstellung weiterer 3 Waldarbeiter geplant.

Der Verkauf auf dem Stock läuft wie folgt: Markierung der zu entnehmenden Bäume, Ermittlung Durchmesser und Höhe, damit Massenermittlung möglich. Der eigentliche Verkauf findet zweimal im Jahr als klassische Versteigerung statt (Herbst und Frühjahr). Die Erlöse liegen beim Stockverkauf zwischen 50 und 60 € je Festmeter, beim Verkauf von selbst aufbereitetem Holz bei 90 – 95 € je Festmeter. Für Laubhölzer werden bis zu 150 € je Festmeter erlöst.

Die Hauptaufgabe des Forstpersonals ist das „Aufpassen“ im Wald. Bei der Holzernte wird kontrolliert (Einhaltung Wege, Arbeitssicherheit...), der Betrieb ist FSC zertifiziert. Angesprochen auf das Thema illegaler Holzeinschlag erzählt der Forstamtschef, dass dies nach der Wende ein großes Problem war, mittlerweile jedoch stark reduziert ist und der Schwerpunkt dabei im Privatwald liegt.

Neben dem Holz erzielt das Forstamt hohe Umsätze durch die Jagd, durch Wildfleisch, Waldbeeren sowie Saat- und Pflanzgut. In zwei eigenen Baumschulen werden jährlich etwa 800.000 Pflanzen produziert. Der weit überwiegende Teil geht an andere Forstämter und nach Moldavien. Gejagt wird v.a. auf Rotwild, Schwarz- und Rehwild. Bären werden nur als Abschuss verkauft, wenn es sich um „Problembären“ handelt. Die Jagdgäste kommen aus den westlichen EU-Ländern, natürlich auch aus Deutschland!

Besonders stolz erzählen die Forstkollegen von einem Holzfällerwettbewerb, im Hintergrund läuft darüber ein Film, den wir aber leider nur bruchstückhaft verfolgen können, weil Kollege Revierförster ständig zwischen Film, Bildern und Präsentation herumschaltet (war etwas nervig!).



Bilder: Präsentation im Forstamt Stulpicani

Die Ausführungen zum „Urwaldreservat“ Slatioara waren interessant: Es ist 1.064 Hektar groß und liegt in einer Höhenlage von 790 – 1.353 m über NN. Das seit 1941 streng geschützte Waldgebiet befindet sich auf Gemarkung des Dorfes Slatioara. Wegen der geringen Bevölkerungsdichte und der schwierigen Topographie wurde das Waldgebiet vor dem 19. Jahrhundert nachweislich nicht genutzt. Um 1900 gab es unter dem Einfluss von Österreich/Ungarn erste Karten und Beschreibungen, verwaltet wurde das Gebiet anscheinend durch die orthodoxe Kirche. Die Hauptbaumarten sind Buchen, Tannen, Fichten und Kiefern. Die Bäume erreichen Höhen von 55 m und Durchmesser bis zu 1,5 m! Im Reservat finden keinerlei menschliche Eingriffe statt, auch keine Jagd. Lediglich wissenschaftliche Untersuchungen sind erlaubt. Die Fläche liegt auch im FFH-Gebiet; besondere Arten sind der Eisenhut, eine besondere Art von Habichtskraut, die Eibe, der Seidelbast, Braunbär, Luchs und Auerwild. Die Bevölkerung akzeptiert das streng geschützte Gebiet innerhalb der Kulturlandschaft.

Nach über 1 Stunde Vortrag und Diskussion mit Getränken, Kaffee und Knabberzeug wurde eine Pause genutzt, um den Vortrag im Saal zu beenden und mit dem Bus über eine holprige, immer schmaler werdende und am Ende unbefestigte Straße zum Urwaldreservat zu fahren. Uns begegneten Frauen und Männer im „Sonntagsstaat“, denn es war ein kirchlicher Feiertag (Kreuzerhöhung), daneben aber auch Rindern und viele Schafe, die einmal unseren Bus zu halten zwangen.

Der Zugang zum Urwald beginnt an einem alten Forstgehöft. Endlich konnten wir Waldluft schnupern und wir alle genossen in vollen Zügen die 1,5 Stunden Wanderung entlang eines Bachlaufs durch einen wunderschönen, alten Mischwald mit umgestürzten Bäumen und viel Totholz („Wooden

Cathedral of the Rarau Mountains“). Leider gab es viel zu wenig Zeit, diesen Wald in Ruhe auf sich wirken zu lassen. Am Wegrand standen immer wieder Informationstafeln zu Tier- und Pflanzenwelt. In einer kleinen Schlucht endete dann der Weg bzw. das trocken gefallene Bachbett, durch das wir gingen. Nach kurzer Pause an diesem schönen Ort ging es wieder auf gleicher Strecke zurück. Der Gruppe zog sich dabei weit auseinander, weil einige von uns den Wald noch genießen oder Fotos machen wollten. Kurz vor dem Forstgehöft empfing uns im Wald eine wunderbar eingedeckte, lange Wald-Sitzgruppe. Die Forstkollegen kredenzt zum Begrüßung selbstgebrannten Schnaps aus der 1,5 l PET-Flasche, selbst gebackenes Hefegebäck und eine Art Pfannkuchen – alles äußerst schmackhaft!!! Natürlich gab es auch Bier, Wasser, Limo und viele andere Imbiss-Leckereien. Als die Stimmung auf dem Höhepunkt war, hieß es leider schon wieder Abschied nehmen. Als Proviant gab uns der Forstamts-Chef den Rest seines selbstgebrannten Schnapses mit, den Frieder in seine Obhut nahm und später im Bus immer wieder an Frau und Mann brachte (natürlich als Medizin!).



Bilder: Exkursion im „Urwaldreservat“ Slatioara



Bilder: Wanderung durch ausgetrocknetes Bachbett; Picknick im Wald

Die Busfahrt zurück über die staubige Holperstrecke durch Schafherden hindurch brauchte viel Zeit. Unser Reiseleiter Arpi war etwas unruhig, denn unser nächstes Ziel war das auch als UNESCO-Weltkulturerbe bekannte Kloster Moldovita, wo uns die strenge Nonne Tatjana zu einer bestimmten Uhrzeit zur Führung erwartete. Trotzdem kamen wir etwas zu spät, aber Arpi hatte Tatjana per Handy informiert. Sie empfing uns hinter der dicken Mauer, welche die Klosterkirche umgibt und schützt.

Die Nonne Tatjana macht von morgens bis abends Führungen für Besuchergruppen in 5 verschiedenen Sprachen! Ihre resolute Art flößt sofort Respekt ein, alle hören andächtig zu, wie Sie die Maria Verkündigung geweihte Kirche außen und innen erklärt. Einen störenden Mobiltelefonierer in der Nähe unserer Gruppe verweist Sie kurzer Hand vom Kirchengelände! Auch hier in Moldovita beeindrucken die herrlichen Wandmalereien mit biblischen Motiven an den Außen- und Innenwänden sowie die Ikonenwand. Die vielen interessanten Informationen von Nonne Tatjana in der prallen Sonne bei großer Hitze kann man hier nicht wiedergeben; der Verfasser des Berichtes ist überfordert und verweist auf die Ausführungen in Reiseführern oder im Internet!



Bilder: Die Nonne Tatjana erklärt uns das UNESCO-Weltkulturerbe Kloster Moldovita,

Vor der Klostermauer wartet schon George mit seinem Bus und bringt uns zurück zu unseren Pensionen im Vama. Im Garten der Pension Casa Calin erwartet uns dann noch eine hervorragende Aufführung einer Folklore Tanzgruppe und einer Musikkapelle. Die vier jungen Paare mit hübschen Mädels und sympathischen Jungs in heimischer Tracht und die rhythmische Musik haben uns richtig begeistert und mitgerissen. In einer abschließenden Polonaise mussten dann einige von uns auch das Tanzbein schwingen, was mehr schlecht als recht funktionierte. Aber was soll's: die Stimmung war klasse!



Bilder: Hervorragende Folklore und schmackhaftes Abendessen mit „Rauchfleisch“

Zum Abendessen traf sich die Gruppe dann in der Pension Elvira. Mit leckerem Fleisch aus dem Grillrauch genossen wir das reichhaltige Essen mit Bier, Weiß- und Rotwein und lassen den Interessanten Tag ausklingen.



Bild: Der Meister am Grill

Übrigens: Eric Schröder machte sich an diesem Tag mit einem Taxi auf zu dem Gestüt Radanz an der ukrainischen Grenze. Als Pferdekenner kam auch er an diesem Tag auf seine Kosten!

Freitag, 15.09.2017

Nach dem Frühstück in unseren Pensionen heißt es wieder Koffer verladen. Damit wir es bequem haben, ist unser George mit seinem Bus den unbefestigten Weg rückwärts bis zum Casa Calin gefahren. Nur wenige Zentimeter liegen zwischen dem Bus und dem hohen Eingangstor. Sinnigerweise lässt sich die Leuchtreklame der Pension hochklappen, sonst wäre der Bus nicht durchgekommen!

Pünktlich um 9 Uhr fahren wir los, eine lange Strecke von 285 Kilometer liegt vor uns. Vom Landesgebiet Moldau und der Region Bukowina (auf Deutsch Buchenland) im äußersten Nordosten von Rumänien, nur etwa 40 Kilometer von der Grenze in die Ukraine entfernt geht es heute nach Süden in den Ort Sighisoara (Schäßburg).

Die Fahrt führt uns durch eine schöne Mittelgebirgslandschaft entlang der Goldenen Bistritz über den 1.200 m hoch gelegenen Borgho-Pass (Ostkarpaten) in den Ort Bistritz (Bistrita). Der Pass ist einer der Schauplätze des 1897 veröffentlichten Romans Dracula des Schriftstellers Bram Stoker (1847–1912), der diesen Ort jedoch niemals besucht, sondern ihn frei nach seiner Phantasie gestaltet hat. Wir sind nun wieder in Siebenbürgen angekommen. Bei einem Foto-Stopp auf der Passhöhe bietet sich uns ein herrlicher Ausblick in die weite Landschaft. Einige von uns kommen ins Gespräch mit einem urigen und freundlichen Schäfer, der mit seinem Hunden und Schafen zufällig hier oben durchzieht.



Bilder: „Schäferstündchen“ am Borgho-Pass

Während der Fahrt erzählt uns Arpi über die rumänisch-orthodoxe Kirche. Die orthodoxe Kirche wurde einst aus Griechenland „importiert“ in die Moldau und Walachei. Ungefähr im 13. Jahrhundert entwickelte sich die selbstständige rumänisch-orthodoxe Kirche mit einem eigenen Patriarchen. Man merkt schnell, dass Arpi nicht besonders gut auf die Kirche zu sprechen ist. Diese wird vom Staat finanziert und vor allem von der sozialdemokratischen Partei unterstützt. Laut Arpi wurde vom Staat 2014 viermal so viel Ausgaben für die Kirche getätigt wie für das Gesundheitswesen! Zudem erhält die Kirche riesige Summen aus Spenden (die Gläubigen „spenden wie bekloppt“). Dabei bezahlt die Kirche keinerlei Steuern auf ihre Einnahmen aus Unternehmungen oder Immobilienvermögen. Der Einfluss der Kirche ist vor allem im ländlichen Raum sehr stark, es werden viele Pilgerfahrten vor allem mit älterer, ländlicher Bevölkerung durchgeführt. Das Kirchen-eigene Reisebüro „Basilika-Tourist“ wollte sogar ein Monopol für Pilgerreisen erzwingen, was aber abgelehnt wurde. Überall entstehen derzeit neue Kirchenbauten, in Bukarest sogar die größte orthodoxe Kathedrale, deren Rohbau alleine 30 Mio. Euro kostet. Übrigens müssen die einfachen rumänisch-orthodoxen Pfarrer verheiratet sein, während hohe Würdenträger nicht heiraten dürfen.

Im Rumänien sind auch die römisch-katholische Kirche und die griechisch-katholische Kirche (v.a. in Siebenbürgen) präsent, Protestanten gibt es nur wenige.

Zum Mittag halten wir am Hotel Castel Dracula in Piatra Fantanele, einem kleinen Wintersportort. Natürlich gibt es hier farbenprächtige Schnick-Schnack-Buden, die zu einem kurzen Bummel einladen. Gruselige Masken, Felle, Teppiche, Kitsch, aber auch Leckereine sind zu verkaufen. Interessant ist aber auch ein kurzer Rundgang mit Blick auf das Skigebiet mit einem alten Einser-Sessellift, Landwirtschaft mit glücklichen Schweinen und auf einer nahen Anhöhe eine Kirche, hinter der gerade eine neue, größere erbaut wird! Natürlich steht hier auch ein Denkmal für den Dracula-Autor Bram Stoker. Das Mittagsessen ist vorbestellt. Damit besteht leider keine Möglichkeit, aus dem etwa 7 cm dicken Speisekarten-Buch was auszusuchen. Es gab da z.B. auch Dracula-Cheeseburger!



Bilder: Mittagspause im Hotel Castel Dracula mit allerlei Schnick-Schnack

Auf der Fahrt kommen wir auch durch den Ort Reghin (Sächsisch Regen) im Kreis Mures in Siebenbürgen. Bekannt ist der Ort durch den Apfelanbau, aber auch durch den Instrumentenbau (Geigen). Hier lebt ein hoher Anteil der ungarisch-Stämmigen Bevölkerungsgruppe. Auch hier stehen einige neu erbaute Kirchen. Wir queren den breiten Fluss Murez, der in diesem Jahr einen extrem niedrigen Wasserstand aufweist. Übrigens lassen die Zigeuner ihre Häuser oft unverputzt, dann gelten diese als nicht fertig gestellt und man muss keine „Haussteuer“ bezahlen!

Am Straßenrand stehen überall Rumänen, die körbe- und eimerweise Pilze, Zwiebeln und Knoblauch verkaufen.

Als nächste Stadt erreichen wir Targu Mures (Neumarkt am Mures). 200.000 Menschen leben in der Kreisstadt, die früher nur von Ungarn bewohnt wurde. Zwischen 1960 und 1970 wurde die Stadt „rumanisiert“, heute liegt das Verhältnis von Ungarn zu Rumänen bei 50:50. Arpi erzählt uns, dass hier der erste private Notfalldienst auf ehrenamtlicher Basis gegründet. Heute ist hier die größte medizinische Universität im Land. Über das Gesundheitswesen kann Arpi nichts Gutes berichten: es sei selbst krank und müsste dringend reformiert werden! Jeder Arbeitnehmer muss 6 % seines Bruttolohns in die Krankenversicherung einzahlen, dazu 10 % an die Sozialversicherung. Der Arbeitgeber zahlt die gleichen Beträge ein. Über die Krankenversicherung sind aber nicht alle Behandlungen abgedeckt. Früher war auch das Gesundheitssystem korrupt. Wenn man ins Krankenhaus musste, musste man erst mal Geld für die Ärzte mitbringen! Heute ist das gesetzlich verboten, aber nicht auszuschließen, dass es weiter so läuft! Die Ausstattung der Krankenhäuser ist besser geworden, aber die Krankenkassen bezahlen die Krankenhäuser nur sehr schleppend. Neben den öffentlichen, gibt es auch zahlreiche private Kliniken. Die Ärzte sind schlecht bezahlt, viele von Ihnen gehen deshalb ins Ausland.

Nach langer Fahrt erreichen wir kurz vor 17 Uhr unser Hotel Korona in Sighisoara (Schäßburg). Einige von uns genießen noch den Swimmingpool im mediterran gestalteten Garten, bevor es um 18 Uhr in die historische Oberstadt zum Stadtbesichtigung geht. Die Stadt wurde als sechste der sieben Burgen der Sachsen im 14. Jahrhundert gegründet. Glücklicherweise waren die vielen Touristengruppen zu der Zeit bereits wieder weg, so dass wir die Führung durch die schmalen Gassen der Altstadt genießen konnten (u.a. Sturenturm, Bergkirche). Beim gemeinsamen Abendessen im Restaurant Casa Vlad Dracul ließen wir den Tag in gemütlicher Runde ausklingen. Erst spät kehrten wir in unser Hotel Korona zurück.



Bilder: Abendlicher Bummel durch die historische Oberstadt von Sighisoara (Schäßburg)



Bilder: Abendessen im Restaurant Casa Vlad Dracul

Samstag, 16.09.2017

Schon ab 7:30 Uhr wartete das Frühstücksbuffet. Pünktlich (wie fast immer!) starteten wir unsere letzte Bustour zurück nach Bukarest. Laut Google Maps waren etwa 290 km zurückzulegen. In dem Städtchen Rupea (auf Deutsch Reps) an der Europastraße E60, welche die Region Sighisoara (*Schäßburg*) mit Brasov (*Kronstadt*) verbindet, stoppten wir, weil einige Exkursionsteilnehmer noch einmal Geld umtauschen wollten. Wir fanden tatsächlich eine kleine Wechselstube und nutzten die Zeit für ein kurzes Auf und Ab in der Hauptstraße. Über der Stadt thront die Repser Burg, die bis auf das 11. Jahrhundert zurückgeht.

Die E60 verläuft auf der Linie einer alten Handelsstraße und führt durch den „Räuberwald“, da in früheren Zeiten hier oft Überfälle auf Handelsleute stattfanden. Es ist auch die Region der Kirchenburgen Siebenbürgens, die auf die Siebenbürger Sachsen zurückgehen. Die Kirchen sind von einer Schutzmauer umgeben, hinter denen die Bevölkerung bei Angriffen aus dem Osten (Mongolen, Türken, Tartaren) Schutz fand. Mehr als 150 Kirchenburgen sind bis heute in Siebenbürgen erhalten. Viele wurden mit Hilfe von Förder- und Stiftungsgeldern in den letzten Jahren renoviert.

Thomas Rupp aus unserer Reisegruppe schlug vor, auf der letzten Etappe unserer Exkursion noch eine Kirchenburg zu besichtigen. Apri ließ sich überreden und wir steuerten – vorbei an der Kirchenburg im Dorf Harman – die Kirchenburg in Prejmer (auf Deutsch Tartlau), nur 15 km von Brasov entfernt an. Mit dem Bau der Heilig-Kreuz-Kirche hat der Deutsche Ritterorden im Jahr 1218 begonnen.

Der Grundriss hat die Form eines griechischen Kreuzes mit gleich langen Armen. Die wirklichen Erbauer dieser Kirchenburg waren aber die sächsischen Bauern und Handwerker, die ab dem 13. Jahrhundert im Burzenland (Teil von Siebenbürgen = Transsilvanien) ansässig waren. Nach 1421, dem ersten Einfall der Türken, begann der massive Ausbau der Befestigungsanlagen hier in Prejmer. Mehrere Schutzmauern mit einer Höhe von bis zu 14 Metern umringen bis heute die Kirche.

Besonders beeindruckend waren für uns die über 270 Kammern, die in 2 bis 4 Geschossen in die Wehrmauer hineingebaut wurden. Sie wurden 1990 restauriert und geben einen kleinen Eindruck davon, wie im Fall von Belagerungen die Dorffamilien sich hierher mit Ihrer Habe zurückzogen. Der Zugang zu den Kammern erfolgt über offene Holzbalustraden. Sogar ein Klassenzimmer war in einer Kammer eingerichtet! Im Wehrgang konnten wir die gesamte Anlage umrunden. Weitere Details zu dem UNESCO Weltkulturerbe sind in jedem Reiseführer nachzulesen.

Obwohl die Besichtigung der Kirchenburg in Prejmer spontan ins Programm aufgenommen wurde, verblüffte uns Arpi erneut mit seinem umfangreichen Wissen über seine Heimat. Der Dank gebührt vor allem Thomas, auf dessen Anregung hin dieser sehenswerte Zusatzstopp zustande kam.



Bilder: Die einmalige Kirchenburg mit der Heilig-Kreuz-Kirche in Prejmer (Tartlau)

Im Bus gab Arpi noch einige Informationen zum Alltagsleben in Rumänien: das Durchschnittseinkommen liegt nach seiner Aussage bei etwa 600 € im Monat. Die Mieten sind teuer, für 2 Zimmer mit 65 Quadratmeter zahlt man mindestens 250 €/Monat bei normaler Ausstattung. Strom ist günstig und schlägt mit 15 €/Monat zu Buch, die Heizung kostet 38 – 80 €/Monat. Der Trend geht deshalb zum

Kauf einer eigenen Wohnung. 75 % der Landbevölkerung lebt bereits im eigenen Haus bzw. in der eigenen Wohnung. Die Kreditzinsen liegen aktuell bei 3,5 – 4 %. Für Lebensmittel muss man zwischen 100 und 150 €/Monat pro Person ausgeben.

In der Stadt Brasov beendeten wir unsere Rundfahrt. Wir waren wieder in den Südkarpaten angekommen. Der Königstein (2.503 m. über NN) grüßte aus der Ferne. Nach einem Mittagsstopp an einer Tanke fuhren wir zu unserem letzten Besichtigungspunkt auf der Strecke: Schloss Peles in Sinaia. Ursprünglich stand der Besuch am ersten Tag auf dem Programm, musste aber aus Zeitgründen verlegt werden. Heute am Samstag bei bestem Wetter war extrem viel Betrieb. Unser Bus „spuckte“ uns in der Nähe des Eingangs zum weitläufigen Schlosspark aus, weil er keinen Parkplatz fand! Der Bau ist ein touristisches Muss ähnlich wie Schloss Neuschwanstein!

Schloss Peles wurde 1883 als königliche Sommerresidenz eingeweiht. Der Park im englischen Stil wuselte heute vor Menschen! Erbauer des Schlosses war der deutsch-stämmige rumänische König Carol I. aus der schwäbischen Linie der Hohenzollern. Seine Frau, Königin Elisabeth von Rumänien – bekannt auch unter dem Künstlernamen Carmen Sylva – liebte das Schloss in herrlicher Landschaft. Das Schloss zeigt verspielte deutsche-romantische Architektur mit kunstvollen Fachwerk-Teilen. Über 160 Räume sind sehr üppig und äußerst vielfältig ausgestattet. Unzählige Stile vermischen sich, es wurde an nichts gespart! Es waren sogar Zentralheizung und ein eigener Kinosaal eingebaut! Die Schlossführung auf Englisch gab einen Eindruck von dem überbordenden Luxus, in dem später auch Ceauşescu gerne Hof hielt.



Bilder: Schloss Peles – Sommerresidenz der rumänischen Könige bei Sinaia

Nach der Führung hatten wir uns am Bärenbrunnen vor dem Bierhaus Carol verabredet. Alle fanden sich pünktlich ein – nur Hans Schmid fehlte! Es entstand große Aufregung, denn Hans war sonst immer pünktlich zurück. Spontan organisierte Suchen blieben erfolglos, das Handy verkündete lapidar „derzeit nicht erreichbar“. Das Sorgenbarometer stieg sprunghaft an! Dann die glückliche Wendung! Nach über einer Stunde Warten kam Hans an unserem Busausstiegsplatz von oben die Straße herunterspaziert. Er hatte sich im Park verlaufen und war an einer völlig anderen Stelle herausgekommen. Wir alle waren extrem froh, als die Gruppe wieder vollständig und wohlbehalten im Bus saß und wir mit Verspätung Kurs auf Bukarest nahmen.

Erst um 19:45 Uhr erreichten wir dann unser Stadthotel Minerva, bezogen dort unsere Zimmer und genossen das letzte Abendessen im hoteleigenen Chinarestaurant. Im Anschluss an das Abendessen bedankten wir uns bei unserem hervorragenden Reiseführer Arpi und dem ebenso hervorragenden Busfahrer George. Beide hatten uns die Woche über begleitet, stressfrei gefahren und vor allem umfangreich über Land, Leute, Natur und Wald informiert. Im Namen der Exkursionsgruppe bedankte

sich Hans Schmid („der kurzzeitig verlorene Sohn“) auch bei Ulrich Kienzler, der für den Forstverein die Reiseleitung übernommen hatte. Für das permanent gute Wetter konnte der aber nichts! Dafür galt der Dank dem Petrus! Neben viel Lob war die Exkursionsgruppe übereinstimmend der Meinung, dass das fachliche Programm insgesamt etwas zu kurz gekommen ist. Dies war u.a. dadurch bedingt, dass der Besuch im Nonnen-Sägewerk/Forstbetrieb ausgefallen war. In bester Stimmung klang der Abend aus, zum Ausgehen hatte Niemand mehr Lust!

Sonntag, 17.09.2017

Am Tag der Rückreise stand noch die Stadtrundfahrt in Bukarest auf dem Programm. Es gab viele interessante Eindrücke von der am Sonntagmorgen noch etwas ruhigeren Stadt. Arpi glänzte zum Schluss noch einmal mit unzähligen Informationen über die Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten, aber auch mit ihren Problemen. Leider musste der geplante Foto-Stopp am gigantischen Parlamentsgebäude entfallen, weil wegen einer großen Laufveranstaltung Straßen und Parkplätze gesperrt waren. So blieb nur der Blick aus dem Busfenster. Für dieses nach dem Pentagon zweitgrößte Gebäude der Welt ließ Ceaușescu in den 1980-er Jahren ein Fünftel der historischen Altstadt abreißen, etwa 70.000 Menschen wurden zwangsweise umgesiedelt (meist in Plattenbauten). Endgültig fertiggestellt wurde das Gebäude erst nach der Wende. Daneben wächst gerade der Rohbau der von Arpi erwähnten größten rumänisch-orthodoxen Kathedrale in die Höhe!

Nach der Stadtrundfahrt verabschiedeten wir „unseren“ Arpi, der uns die ganze Woche hervorragend umsorgt, begleitet und informiert hat. Er musste mit dem Linienbus zurück in seine Heimatstadt Sibiu (Hermannstadt), deren Besuch er uns beim Abschied sehr ans Herz legte. Sibiu war 2007 zusammen mit Luxemburg Kulturhauptstadt Europas!

Wir hatten noch zwei Stunden Zeit um das sogenannte Leipziger Viertel in der Altstadt zu erkunden. In dem autofreien Viertel reihen sich Geschäfte, Kneipen, Restaurants und Clubs aneinander. Dazwischen liegen verschiedene rumänisch-orthodoxe Kirchen, in denen gerade die Sonntagsgottesdienste zu Ende gingen. Noch nicht renovierte Gebäude wechseln sich ab mit bereits renovierten, wunderschönen historischen Bauten, schicke Geschäfte liegen neben heruntergekommenen Kneipen. Gegen Mittag strömen die Menschen in die Restaurants zum Mittagessen.





Bilder: Eindrücke von der Stadtrundfahrt in Bukarest

Unser Bus mit George am Steuer bringt uns bei herrlichem Sonnenschein und etwa 30 Grad kurz nach 13 Uhr an den Flughafen Henri Coanda. Einchecken und Boarding im vollen Airport laufen unproblematisch. Unsere TAROM-Maschine (TAROM = Transporturile Aeriene Romane) hebt nur mit leichter Verspätung ab und nach ruhigem Flug landeten wir nach einer eindrucksvollen Woche pünktlich bei Regen und deutlich kühleren Temperaturen in Frankfurt. Hier trennten sich die Wege der sehr netten Reisegruppe. Auf eigene Faust ging es in die Heimat, der Busshuttle zurück ins Ländle setzte sich mit kleiner Verspätung (Eric Schroeter war kurzzeitig verloren gegangen) in Bewegung.



Bilder: Graf Dracula verfolgt uns bis ins Flugzeug für den Rückflug!

gez. Ulrich Kienzler

Reiseleitung

Baden-Württembergischer Forstverein e.V.